

Umgang mit der Bibel – Zur didaktischen Erschließung biblischer Texte

GOTTFRIED ADAM

Der Umgang mit der Bibel stellt für das Christentum in seinen verschiedenen Traditionen eine zentrale Thematik dar.

1. Grundsätzliches zum Bibelgebrauch

Damit ist ein gemeinsames Bezugsfeld der verschiedenen Formen des Christentums gegeben. Bei näherem Zusehen wird aber nicht nur das Gemeinsame erkennbar, sondern es werden auch die Differenzen zwischen den Konfessionen und eine jeweils unterschiedliche Spiritualität deutlich sichtbar. Man muss sich nur einmal den Umgang mit der Bibel im Laufe der Jahrhunderte überblicksartig vergegenwärtigen, um Breite und Vielfalt der möglichen Zugangsweisen zu den biblischen Texten wahrzunehmen.

Dazu kann etwa der instruktive Artikel zum Bibelgebrauch aus der Feder von Gerhard Gloege „Zur Geschichte des Schriftverständnisses“¹ hilfreich sein. Ich deute die Vielfalt an, indem ich nur einige Leitbegriffe nenne: dreifacher Schriftsinn (historisch-buchstäblich/mystisch/moralisch), historisch-grammatische Auslegung, spiritualistische Allegorese, praktischer Biblizismus: die Bibel als Kodex der Sitten und als Programm, der heilsgeschichtliche Biblizismus: die Bibel als Kompendium der individuellen Erfahrung und der Heilsgeschichte, der theoretische Biblizismus: die Bibel als Corpus der Lehre und des Naturrechts, die Bibel als *viva vox evangelii*, historisch-kritische Auslegung, existenziale, feministische, fundamentalistische, befreiungstheologische, intertextuelle sowie rezeptionsästhetische Auslegung.

¹ In: G. Gloege, Verkündigung und Verantwortung. Theologische Traktate, Bd. 2, Göttingen 1967, S. 263-292. Der Titel der englischen Fassung dieses Artikels lautet „Bible use“. – S. auch K. Wegenast, Art. Bibel V. Praktisch-theologisch 2. Unterricht, in: RGG, Bd. 1, ⁴1998, Sp. 1434-1437.

1.1 Arten des Bibelgebrauchs

Dass in der evangelischen Theologie die Bibelfrage besonders wichtig ist, bedarf keiner weiteren Begründung. Angesichts der Vielfältigkeit des Bibelgebrauchs legt es sich zunächst einmal nahe, die Umgangsweisen mit der Bibel in Kirche und Theologie insgesamt hinsichtlich der großen Bereiche zu unterscheiden und zu sortieren. Der Bibelgebrauch spielt vor allem in folgenden vier Hinsichten eine zentrale Rolle²:

- in der wissenschaftlichen Theologie (in Forschung und Lehre) im distanzierten Sehakt;
- im Gottesdienst (in Liturgie und Predigt) und in Andachten in kreativ-kommunikativer, identitätsgewährender und konfessorischer Funktion im praktischen Vollzug;
- in der konkreten Gemeindegemeinschaft (Bibelstunde, Bibelkreis, theologischer Gesprächskreis, [Kinder-]Bibelwoche, Bibelkurs, Bibellesung am Stück über einen längeren Zeitraum, Konfirmandenarbeit, Erwachsenenbildung) in einem erfahrungsorientierten Umgang mit vielfältigen Methoden³;
- im schulischen Unterricht u.a. in lehrhafter, kerygmatischer, hermeneutischer, problemorientierter, symboldidaktischer, feministischer, ethischer Zielrichtung.

Die Vielfalt der Zugänge wurde angesichts der Erweiterungen durch neue Zugänge disziplinübergreifend seit den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts breit diskutiert⁴. Dass dabei der Rolle der Bibel im schulischen Unterricht besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, ist nicht verwunderlich⁵.

² Dazu hilfreich: *H. Schwier*, Verschiedene Arten des Bibelgebrauchs, in: *GluL* 20/2005, H. 1, S. 19-31. – Vgl. ferner auch in praktisch-theologischer Hinsicht: *P. Cornehl*, Die Funktion der Bibel für die Frömmigkeit als praktisch-theologisches Problem, in: *ThPr* 7/1972, 124-142 sowie *H. Schröer*, Bibelauslegung durch Bibelgebrauch. Neue Wege „praktischer Exegese“, in: *EvTh* 45/1985, S. 505-515.

³ S. z.B. *W. Langer* (Hg.), *Handbuch der Bibelarbeit*, München 1987; *S. Berg*, *Kreative Bibelarbeit in Gruppen. 16 Vorschläge*, München/Stuttgart (1991) ⁴1998; *D. Emeis*, *Bibelarbeit praktisch. Orientierung – Methoden – Impulse* (Biblische Bücher, Bd. 3), Freiburg 1994.

⁴ Vgl. dazu: *Das Buch Gottes: Elf Zugänge zur Bibel. Ein Votum des Theologischen Ausschusses der Arnoldshainer Konferenz*, Neukirchen-Vluyn (1992) ²1993; *U. Luz*

1.2 Der Bibelgebrauch im schulischen Unterricht

Die Bibeldidaktik im engeren Sinne ist ein zentrales Gebiet der Didaktik christlich-religiösen Lernens. Darum stehen die bibeldidaktischen Fragestellungen kontinuierlich auf der Tagesordnung der religionspädagogischen Reflexion⁶.

Dabei ist zu beachten, dass Bibelauslegung und Bibeldidaktik nicht identisch sind. Sie stellen vielmehr zwei Arbeitsbereiche dar, die miteinander verschränkt sind. Die historisch-kritische Methode und ihre Arbeitsschritte sind unbestritten ein wesentlicher Bestandteil von Theologie und Religionspädagogik. Die Kenntnis der historisch-kritischen Methode und ihre Anwendung gehören zu den Voraussetzungen der Bibeldidaktik. Für die Lehrkräfte bleibt die Kenntnis der bibelwissenschaftlichen Methoden unabdingbar. Wer mit heranwachsenden Kindern und Jugendlichen Bibeltexte bearbeitet, bedarf der Kenntnis der Grundregeln historisch-kritischen Umgangs mit den biblischen Texten ebenso wie der Fähigkeit, damit auch wirklich umgehen zu können.

Dies bedeutet allerdings nicht, dass der Unterricht selbst zum Ziel hat, den Kindern und Jugendlichen die historisch-kritische Methodik in aller Differenziertheit zu vermitteln. Der historisch-kritische Umgang zielt primär auf kritische Distanz. Der unterrichtliche Umgang, den die Bibeldidaktik bedenkt und verantwortet, zielt dagegen auf Interesse und Nähe.

Im Folgenden soll an vier Beispielen bibeldidaktischer Konzeptionen gezeigt werden, welche Lösungsmöglichkeiten die Religionspädagogik gefunden hat, um biblische Texte im schulischen Unterricht für Kinder und Heranwach-

(Hg.), *Zankapfel Bibel. Eine Bibel, viele Zugänge. Ein theologisches Gespräch*, Zürich (1992)³2002; *H.K. Berg*, *Ein Wort wie Feuer. Wege lebendiger Bibelauslegung* (Handbuch des biblischen Unterrichts, Bd. 1), Stuttgart/München (1991)⁴2000.

⁵ Siehe z.B. *G. Lämmermann u.a.* (Hg.), *Bibeldidaktik in der Postmoderne*. FS K. Wegmann, Stuttgart 1999; *V. Elsenbast u.a.* (Hg.), *Die Bibel als Buch der Bildung*. FS G. Adam, Wien 2004.

⁶ S. z.B. aus den letzten Jahren: *H.K. Berg*, *Grundriss der Bibeldidaktik. Konzepte – Modelle – Methoden* (Handbuch des biblischen Unterrichts, Bd. 2), München u.a. (1993)²1998; *I. Baldermann*, *Einführung in die biblische Didaktik*, Darmstadt 1996; *G. Theißen*, *Zur Bibel motivieren. Aufgaben, Inhalte und Methoden einer offenen Bibeldidaktik*, Gütersloh 2003; *G. Adam u.a.* (Hg.), *Bibeldidaktik. Ein Lesebuch*, Münster 2006; siehe dort die entsprechende Literaturdokumentation auf den S. 265-275.

sende zu erschließen. Wir wählen dabei je zwei markante Beispiele aus dem 18. und aus dem 20. Jahrhundert aus.

Wir beginnen mit Johann Hübner. Ihm gebührt in der Geschichte der Bibeldidaktik mit seinen wegweisenden „Biblischen Historien“ (1714) ein Ehrenplatz. Er hat mit seiner Schulbibel in der Zeit der Frühaufklärung eine profilierte Bibeldidaktik vorgelegt, die nicht nur jahrzehnte- sondern jahrhundertlang wirksam war. Aus der Zeit der Hochblüte der Aufklärung wird Rudolph Christoph Lossius mit „Die ältesten Geschichten der Bibel für Kinder in Erzählungen auf Spaziergängen“ (1784) behandelt, weil hier die aufklärerisch orientierte Bibeldidaktik sehr deutlich ausgearbeitet ist.

Aus dem 20. Jahrhundert wählen wir mit Wolfgang Langer und Horst Klaus Berg je einen katholischen und evangelischen Religionspädagogen aus, die in der bibeldidaktischen Frage für ihre Zeit wiederum wegweisend sind.

2. *Bibeldidaktik im 18. Jahrhundert:*

Johann Hübner und Rudolph Christoph Lossius

Johann Hübner ist ohne jeden Zweifel der berühmteste Autor einer deutschsprachigen Schulbibel.

2.1 Johann Hübners „Biblische Historien“ (1714)

Seine „Zweymahl zwei und funffzig Auserlesene Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente, Der Jugend zum Besten abgefasset“⁷ waren epochemachend⁸. In seinem Konzept reflektiert Hübner die sozialen Veränderungen und die ökonomische Situation der damaligen Gesellschaft. Die Schulbibel ist nach den Bedürfnissen der Kinder strukturiert und bietet eine Auswahl von Texten, die für die Lektüre durch die Kinder als geeignet angesehen werden.

⁷ Leipzig 1714.

⁸ Zu Hübner s. die Untersuchung von C. Reents, Die Bibel als Schul- und Hausbuch für Kinder. Werkanalyse und Wirkungsgeschichte einer frühen Schul- und Kinderbibel im evangelischen Raum: Johann Hübner, Zweymal zwey und funffzig Auserlesene Biblische Historien, der Jugend zum Besten abgefasset ..., Göttingen 1984.

Darüber hinaus will Hübner Gedächtnis, Verstand und Willen der Kinder fördern. Das drückt sich konzeptionell dahingehend aus, dass zu jeder Geschichte nach dem Text, der in Anlehnung an die Luthersche Textform in gekürzter Form geboten wird, deutliche Fragen als Gedächtnisübungen geboten werden. Darauf folgen nützliche Lehren, die der Schulung des Verstandes dienen. Am Ende stehen gottselige Gedanken. Das sind Verse zum Auswendiglernen, die der Schulung des Willens oder des Herzens dienen; Hier geht es also um die Frömmigkeit.

So ergibt sich ein einheitliches bibeldidaktisches Konzept mit vier Teilen, die bei jeder Geschichte dieser Schulbibel behandelt werden:

- Biblischer Text;
- Deutliche Fragen;
- Nützliche Lehren;
- Gottselige Gedanken.

Die Ergänzungen sollen helfen, den biblischen Text zu verstehen. Dabei wird das Leben der biblischen Personen einbezogen, um sie als moralisch gute Vorbilder zu präsentieren. Die Kinder, die die Bibel lesen, können von schlechten Beispielen lernen, was man nicht tun soll und an guten Beispielen sehen, wie man sich korrekt verhalten soll.

Die insgesamt 104 „gottseligen Gedanken“ sind lehrhaft-moralisierende Reflexionen zu Gotteslehre, Tod, Jenseits und Unsterblichkeit, vor allem aber zur christlich-bürgerlichen Ethik, zu Frömmigkeit, Lebensklugheit und Weltenerfahrung. Diese Tendenz wird in den 312 „Nützlichen Lehren“ weiter verstärkt.

Hübner begründet seinen methodischen Aufbau durch philosophisch-psychologische Erwägungen zur seelischen Anlage der Kinder: Jedes Kind verfüge über ein Gedächtnis, einen Verstand und einen Willen. Auffallend ist, dass er das Gedächtnis an die Stelle der Sinneswahrnehmungen setzt und diesen den ersten Platz einräumt. Diesem anthropologisch-psychologischen Dreierschema ordnet er die Fragen, die Belehrungen und die Vorsätze zu.

Diese Methode zergliedert den gelesenen Stoff und reproduziert ihn. Ziel ist die fast wörtliche Kenntnis aller ausgewählten biblischen Geschichten. Das ständige Repetieren und Memorieren lässt aber wenig Chancen zum eigenen Reflektieren. Für Generationen wurde dadurch die Bibelrezeption in einer be-

stimmten Weise geprägt. Jede Historie hat drei nützliche Lehren, die für den praktischen Gebrauch des Christen und späteren Bürgers bestimmt sind. Frömmigkeit und Gemeinnützigkeit stehen dabei in einem engen Bezug. Gott ist allmächtig, gerecht, gütig, weise, belohnend, strafend, langmütig, der Mensch dagegen abhängig, sündig, wandelbar und unbeständig – der fromme Mensch aber verheiratet, fleißig, von guten Mächten behütet, vom Teufel gefährdet, im Gehorsam lebend. Die zehn meistgenannten Tugenden sind: Frömmigkeit, Barmherzigkeit, Mäßigkeit, Wahrheitsliebe, Friedfertigkeit, Gehorsam, Geduld, Demut, Arbeitsamkeit und ein bürgerlich geregeltes Eheverhalten.

Hübners Schulbibel ist also klar erkennbar geprägt und gestaltet von pädagogischen Prinzipien und theologischen Vorstellungen von vermittelndem Charakter. In der Umbruchsituation von der lutherischen Orthodoxie zur Frühaufklärung einerseits und zum Pietismus andererseits will die Schulbibel zur alltagspraktischen Lebensbewältigung anleiten. Es ist ein „vernünftiges“ und erfahrungsbezogenes Christentum, dem es in der Religionsausübung um praktische Frömmigkeit und Nützlichkeit geht.

2.2 Rudolph Christoph Lossius' „Die ältesten Geschichten“ (1784)

Im Zuge der weiteren Entwicklung der Aufklärung tritt in der Kinderliteratur neben das behelrende Element sehr viel stärker der Aspekt der Unterhaltung und der kritischen Urteilsbildung. Die Bibel wird stärker zum Bildungsbuch. Es wird Sachwissen vermittelt, der Verstand geschärft und gleichzeitig die Moral, das tugendhafte Verhalten der Kinder gefördert. Sehr viel stärker wird auf die Moral, die Wirkung einer Geschichte auf Gewissen und Herz Wert gelegt.

Die Einsichten der historisch-kritischen Bearbeitung der Bibel gehen auch in die bibeldidaktische Fragestellung ein. Es wird nicht mehr einfach Luthers Fassung des Bibeltextes (leicht modifiziert) übernommen. So versucht z.B. Johann Friedrich Heynatz in seinen „Auserlesene(n) Erzählungen aus biblischer Geschichte“⁹ der Jugend ein Verständnis der biblischen Geschichten zu zeigen, wo das wirkliche Wort Gottes gereinigt von den Übermalungen der

⁹ Frankfurt-Oder 1776.

Tradition geboten wird. Er geht daher zurück auf den griechischen und hebräischen Originaltext.

Weiterhin bildet sich in der Aufklärung eine neue Methode des Unterrichts heraus: Das Gespräch aus Anlass von Spaziergängen in der Natur. Ein gutes Beispiel für all diese Veränderungen ist Rudolph Christoph Lossius „Die ältesten Geschichten der Bibel für Kinder in Erzählungen auf Spaziergängen“¹⁰. Band 1 der Historienbibel enthält Geschichten aus dem 1. Mosebuch, die in neunzehn Erzählungen eingekleidet sind. Der Erzähler der biblischen Geschichten ist ein Lehrer, der mit fünf Kindern im Sommer Spaziergänge durch Wiesen und Felder unternimmt und in Ruhepausen biblische Geschichten erzählt. Der Band beginnt mit der Schöpfungsgeschichte und kommt bis zur Geschichte von Jakobs Tod. Die Sprache ist für Kinder verständlich konzipiert, Bilder und Vergleiche sind dem Erfahrungsbereich der Kinder entnommen.

Die Gesprächsform erlaubt Vertiefung des Erzählten und Nachfrage. Lossius lockert die Unterhaltung zusätzlich durch Fragen, Zwischenrufe u.ä. auf. Das Erzählen zielt weniger auf die genaue Bibelkenntnis der Kinder, sondern darauf, dass sie für ihr eigenes Denken und Tun etwas lernen. Es geht um lebenspraktische Hinweise. Wir haben es insgesamt mit dem Ansatz einer moralisierenden Bibeldidaktik zu tun.

Das Werk von Lossius versucht, die neue Konzeption religiöser Erziehung von Christian G. Salzmann, mit dem er befreundet war und der ein Vorwort beigesteuert hat, konsequent umzusetzen. Dominierten vorher biblische Geschichten und katechismusartig dargebotene kirchliche Lehren, so treten jetzt die elementare Sittenlehre und die Aufklärung über die Grundbegriffe der Religion in den Vordergrund. Das bedeutet, dass zunächst einmal als zentrale Kategorie die natürliche Religion (Gott, Unsterblichkeit und Tugendhaftigkeit) wichtig ist. Dadurch tritt das spezifisch Christliche zweifellos zurück.

In seinem Vorwort führt Salzmann aus, dass in früherer Zeit junge Menschen alles glaubten, was ein Lehrer oder eine erwachsene Person sagte. Alle Fragen von Kindern seien dadurch beantwortet worden, dass sie auf Gott bezogen wurden. Jetzt dagegen sei es nötig, die Geschichten sehr sorgfältig zu sortieren. Es gehe darum, dass das Kind seinen Weg selbst finde und von einem niedrigeren Wissensniveau zu einem höheren Niveau des Wissens und

¹⁰ Teil I, Erfurt 1784. Ein Teil 2 folgte im Jahre 1787.

Verstehens gelange. Unter dem Einfluss der philanthropischen Pädagogik hat nicht der theologische, sondern der pädagogische Zugang deutlich den Vorrang. Das Kind und seine Fähigkeiten haben ihren Platz im Zentrum des didaktischen und methodischen Nachdenkens. Salzmann benennt drei Kriterien für die Auswahl der biblischen Geschichten:

- (1) keine Genealogien, keine geografischen Informationen und keine religiösen Sitten des jüdischen Volkes,
- (2) alles Unklare wie die Schöpfung, Weissagungen etc. hat zu entfallen und
- (3) anstößige Geschichten sollen nicht berücksichtigt werden.

Es wird zunächst nicht auf Gott geschaut, sondern darauf, was der Mensch tut. Das heißt, die Beziehung Gott-Mensch verändert sich. Die Menschen in der Bibel waren Menschen ihrer Zeit, wir können ihre Fehler beurteilen, ohne dadurch das Prestige der Bibel herabzusetzen. So werden die Wunder weitgehend vermieden bzw. eliminiert. Es werden vernünftige Erklärungen für merkwürdige Ereignisse geboten und es wird ein Verständnis der Bibel entwickelt, das mit dem naturwissenschaftlichen Wissen der Zeit in Einklang steht.

Die Hinwendung zur Sokratik hatte bereits die Ablösung der katechetischen Lehrart, wie sie bei Hübner vorhanden ist, bewirkt und damit zur Befähigung der Kinder beigetragen. Die Hinwendung zur Methode der Unterredung stellt einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Befähigung zum kritischen und selbständigen Denken der Kinder dar. Die von Lossius gewählte Dialogform hat rasch viele Nachahmer gefunden.

3. Bibeldidaktik im 20. Jahrhundert:

Horst Klaus Berg und Wolfgang Langer

Wenden wir uns nun dem 20. Jahrhundert zu. Die Frage der Behandlung biblischer Texte im Religionsunterricht wurde in diesem Jahrhundert überaus intensiv bearbeitet. Dies hängt nicht zuletzt mit dem veränderten Verhältnis zur Tradition zusammen, wie sich dies in den Jahren nach 1968 entwickelt hat.

3.1 Horst Klaus Bergs Konzeption der Bibeldidaktik

Die Verwendung der Bibel im Unterricht mit Kindern und Jugendlichen sieht sich darum einer Vielzahl von Fragen gegenüber, die man mit Horst Klaus Berg zumindest als den Verlust von historischer Plausibilität, gesellschaftlicher Relevanz und individueller Bedeutung beschreiben kann¹¹. Viele Zeitgenossen nehmen die Bibel nur noch als eine Sammlung überkommener Schriften wahr, die als Traditionsgut gepflegt wird, sie sehen aber kaum eine Relevanz für heutige Lebenszusammenhänge und tun sich daher schwer, eine Orientierungsfunktion biblischer Texte für heute gelingendes Leben zu erkennen.

Horst Klaus Berg hat in der Zeit der Vorherrschaft des problemorientierten Religionsunterrichts energisch die Frage nach Rolle, Bedeutung und Formen biblischen Unterrichts gestellt. Inzwischen hat er ein dreibändiges Handbuch des biblischen Unterrichts¹² sowie eine Reihe einschlägiger Artikel¹³ vorgelegt.

Berg verweist darauf, dass die Texte im Dialog nicht als Objekte, sondern als Gesprächspartner anzusehen sind. Er schlägt vor, sich einen Text real als Person vorzustellen, die mir gegenüber sitzt und die ich ansprechen kann. Wichtig ist ihm, dass die Frage nach der eigenen Erfahrung nicht erst am Ende des Auslegungsprozesses gestellt wird, sondern dass dies von Anfang an geschieht.

Für eine an den Erfahrungen und Bedürfnissen der Lernenden orientierte Bibeldidaktik formuliert Berg folgende Leitfragen für den Unterricht¹⁴:

- „- Wie kann der Lebensbezug der biblischen Überlieferung aufgezeigt und erschlossen werden?
- Wie kann den Lernenden an der Bibel etwas für sie Wichtiges aufgehen?

¹¹ H. K. Berg, Ein Wort wie Feuer, aaO., S. 16-18.

¹² Bd. 1: Ein Wort wie Feuer. Wege lebendiger Bibelauslegung, München (1991) ⁴2000; Bd. 2: Grundriß der Bibeldidaktik, München u.a. (1993) ²1998; Bd. 3: Altes Testament unterrichten: Neunundzwanzig Unterrichtsentwürfe, München u.a. 1999.

¹³ Zum Beispiel: Selbstständig denken, arbeiten, glauben; Impulse für die Bibeldidaktik aus der Reformpädagogik, in: EvErz 49/1947, S. 453-461; Bibeldidaktische Leitlinien, in: braunschweiger beiträge 1996, H. 2., S. 51-56; Methoden biblischer Texterschließung, in: G. Adam/R. Lachmann (Hg.), Methodisches Kompendium für den Religionsunterricht 1. Basisband, Göttingen (1993) ⁴2002, S. 163-186.

¹⁴ Hier nach H.K. Berg, Art. Arbeit mit der Bibel/Bibeldidaktik, in: G. Bitter u.a. (Hg.), Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe, München 2002, S. 215-220, hier: 217f.

- Wie kann die biblische Überlieferung die Lernenden ganzheitlich ansprechen und ihre imaginativen Kräfte stärken?
- Wie kann der biblische Unterricht zum Austausch und zur Zusammenarbeit anregen?
- Wie kann der biblische Unterricht eigene Aktivitäten und selbständiges Handeln der Lernenden fördern?“

Für die praktische Durchführung werden sodann sechs bibeldidaktische Prinzipien formuliert, die eine erfahrungsnahe Interpretation der Texte im Auge haben¹⁵:

- „Den Anfängergeist beachten.“ (Sich den Texten in der Haltung dessen nähern, der einem Gesprächspartner aufmerksam zuhört.)
- „Die Bibel als Nachricht aufnehmen.“ (Langsame, konzentrierte Wahrnehmung: Maßnahmen der Verlangsamung und der Verfremdung der Texte.)
- „Bibeltexte als Textur lesen.“ (Texte als ein Geflecht von Erfahrungen, Deutungen und Lebensentwürfen wahrnehmen.)
- „Bibeltexte als ‚Antworttexte‘ verstehen.“ (Texte als Ausdruck von Erfahrung wahrnehmen, Analogheit von Grundproblemen in Vergangenheit und Gegenwart herausfinden, entdeckendes Lernen praktizieren.)
- „Bibeltexte als Modelle und Inspiration gelingenden Lebens.“ (Dies kann eingelöst werden durch eine tiefenpsychologisch ausgerichtete Texterschließung und durch das Nachzeichnen von Lebensmodellen durch identifizierendes Erzählen und Spielen.)
- „Die Bibel im ganzheitlich-kommunikativen Erleben verstehen.“ (Die biblische Sprache ist ernst zu nehmen und die heutige Rezeption ist so oft wie möglich ganzheitlich auszulegen.)

Horst Klaus Berg ist überzeugt, dass eine solche erfahrungsbezogene Auslegung biblischer Texte neues Interesse an den Texten hervorrufen kann und wird. Für die methodische Durchführung hat der Autor eine Vielfalt von Möglichkeiten vorgelegt, so dass die Lehrenden auch einen methodisch abwechslungsreichen Unterricht gestalten können¹⁶. Dabei sind es vor allem Gesichts-

¹⁵ Ebd., S. 218-220.

¹⁶ S. Berg/H.K. Berg (Hg.), *Biblische Texte verfremdet*, Bd. 1-12, Stuttgart/München 1986ff.; H.K. Berg, *Freiarbeit im Religionsunterricht. Konzepte – Modelle – Praxis*, Stuttgart/München 1997.

punkte und Methoden der Reformpädagogik, die Berg in die Bibeldidaktik eingebracht hat.

3.2 Wolfgang Langers „Bibeldidaktische Grundregeln“

Wolfgang Langer hat sich seit Ende der 60-er Jahre den bibeldidaktischen Fragestellungen zugewendet. Er gehörte zu jenen Religionspädagogen, die katholischerseits entscheidend die bibelkatechetische Wende getragen haben. In seinem Buch „Praxis des Bibelunterrichts“¹⁷ hat er eine Bibeldidaktik in Grundzügen vorgelegt, die hinsichtlich der Ziele und Gestaltungsformen nicht nur seinerzeit wegweisend war¹⁸. Seine wesentlichen Einsichten lassen sich in folgende Bibeldidaktische Grundregeln zusammenfassen¹⁹:

„Grundregel 1: Für das Verständnis neutestamentlicher Texte notwendiges Sachwissen vermitteln können.“ Damit sind vier Aspekte angesprochen, die für ein angemessenes Textverständnis notwendig sind. Zum einen bedarf es der Informationen über die frühe Überlieferung und die Schriftwerdung der Bibel; Zum andern bedarf es der Einführung in die biblischen Sprachformen und literarischen Gattungen; Zum dritten ist die Vermittlung von Kenntnissen über die Realien wichtig und für das Verständnis der biblischen Texte hilfreich; Zum vierten ist die Wirkungsgeschichte der Texte einzubringen.

„Grundregel 2: Neutestamentliche Aussagen von ihren alttestamentlichen Zitaten, Motiven und Anspielungen her verstehen können.“ Inhaltlich geht es darum, die christologische Perspektive zu realisieren, das typologische Verständnis zu nutzen, die großen Bilder (z.B. Gleichnisse) sichtbar zu machen, sowie die Spannung zwischen Gesetz und Evangelium aufzuweisen.

„Grundregel 3: Neutestamentliche Texte so zu lebendiger Sprache bringen können, dass (junge) Menschen der Gegenwart von ihnen angesprochen werden und ihren Anspruch erfahren.“ Die Aktualisierung biblischer Texte be-

¹⁷ Ziele – Gestaltungsformen – Entwürfe, Stuttgart u.a. 1975. - Vgl. *ders.*, Schriftauslegung im Unterricht, Einsiedeln u.a. 1968; *ders.*, Neue Wege der Bibeldidaktik und die historisch-kritische Methode, in: *KatBl* 103/1978, S. 330-335.

¹⁸ *Praxis des Bibelunterrichts*, aaO., S. 7-62.

¹⁹ Das Folgende unter Bezug auf *W. Langer*, *Bibeldidaktische Grundregeln: Neues Testament*, in: *E. Groß* (Hg.), *Religionsdidaktik in Grundregeln*, Regensburg 1995, S. 95-111. Jetzt abgedruckt in: *G. Adam u.a.* (Hg.), *Bibeldidaktik. Ein Lesebuch*, Münster 2006, S. 45-53.

dient sich folgender Möglichkeiten: Übersetzungen sichten, Nacherzählen, Transformationen gestalten, Visualisierungen einsetzen sowie spielerische Gestaltungen inszenieren.

„Grundregel 4: Die sog. ‚neuen Zugänge‘ zur Bibel nutzen, um die Aussagen neutestamentlicher Texte in ihrer Bedeutung für innerseelische, politische und feministische Erfahrungs- und Handlungsfelder erschließen zu können.“ War die historisch-kritische Methode vor allem daran interessiert, die Texte aus ihrer Entstehungssituation verständlich zu machen, so sind die neuen Zugänge hilfreich, den Lebens- und Fragehorizont der Hörer/innen und Leser/innen ins Spiel zu bringen. So gilt es, tiefenpsychologische Lektüre zu betreiben, politische Auslegung zu realisieren und feministisches Verständnis herauszuarbeiten.

Die Leitlinien lassen spürbar werden, dass und wie es in diesem bibeldidaktischen Konzept darum geht, den heutigen Alltag und die damaligen biblischen Texte miteinander ins Gespräch zu bringen. Die Lebenswelt der Gegenwart ist nicht die der biblischen Kultur und Gesellschaft. Die biblischen Texte wollen aber zur religiösen Deutung hinführen, so dass der heutige Leser (hoffentlich) einen Modus des Glaubens in ihnen finden kann, der seiner alltäglichen Welterfahrung nicht widerspricht, sondern sein Leben bereichert.

4. Schlussbemerkungen

Die vier dargestellten bibeldidaktischen Konzepte machen deutlich, dass es bei den Zielvorstellungen für den Bibelunterricht um ein Zusammenspiel verschiedener Aspekte geht, die das Verstehen der einzelnen Person, die Klärung historischer Fragen, die Herausarbeitung des Kerygmas, die Lösung von Lebensfragen, das Bedenken der Situation des Adressaten/Lesers u.a. umfasst.

Die erfahrungsbezogenen Zugänge zur Bibel haben seit Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in der Bibeldidaktik deutlich zugenommen. Dabei geht es um Erfahrungsorientierung in der doppelten Hinsicht, dass die Schüler/innen sich selbst als Subjekte verstehen und dass sie an einem ganzheitlich-hermeneutischen Verstehensvorgang beteiligt sind. In der konkreten unterrichtlichen Praxis hat diese Entwicklung zu einer Verstärkung von gestaltpädagogischer Arbeit zur Zunahme kreativ-gestalterischer Formen und In-

teraktionen (Aktions-, Puppen- und Rollenspiele, Tanz, Pantomime, Erzählen, Musik, zeichnerisches Gestalten sowie Bibliothherapie und Bibliodrama) geführt.

Im Sinne der Ganzheitlichkeit des Verstehensprozesses braucht die Bibel-didaktik aber beides: sowohl die eher kognitiv-reflektierenden Zugänge (wie historisch-kritischer und realkundlicher, wirkungsgeschichtlicher, problemorientierter und entwicklungsorientierter Ansatz) als auch die stärker affektiv-erfahrungsbezogenen Zugänge (Symboldidaktik, narrative Didaktik, gestaltungspädagogischer Zugang, Bibliodrama usw.).

Bei all dem gilt es aber zu beachten, dass die Kontrolle der historisch-kritischen Bibelauslegung auch weiterhin erforderlich ist, damit die eigenen Aussagen der biblischen Texte angemessen zur Geltung kommen.

Bei allen bibel-didaktischen Bemühungen ist für den Umgang mit der Bibel die Lebensbedeutsamkeit und Lebensrelevanz zentral²⁰. Die Auslegung der biblischen Überlieferung und die Begegnung mit den biblischen Texten gehen davon aus und leben davon, dass die biblischen Texte mit ihren Kernaussagen dem menschlichen Leben im umfassenden Sinne dienen wollen. So stellt das zentrale und gemeinsame Thema aller biblischen Texte jenes Leben dar,

- das von Gott geliebt ist,
- das im Geiste des Evangeliums gelebt wird,
- das den Menschen zu wahrer Humanität vor Gottes Angesicht befähigt.

²⁰ Dazu ausführlich: R. Lachmann/G.Adam/C.Reents, Einführung: Umgang mit der Bibel, in: Dies. (Hg.) *Elementare Bibeltexte (TLL2)*, Göttingen 2001, S. 19-23.